

Der Prophet Daniel

Kapitel 13

13,1-4 In Babylon wohnte ein Mann mit Namen Jojakim. Er hatte Susanna, die Tochter Hilkijas, zur Frau; sie war sehr schön und gottesfürchtig. Auch ihre Eltern waren gerecht und hatten ihre Tochter nach dem Gesetz des Mose erzogen. Jojakim war sehr reich; er besaß einen Garten nahe bei seinem Haus. Die Juden pflegten bei ihm zusammenzukommen, weil er der Angesehenste von allen war.

Der heilige Hippolyt (ca. 170 – 235 n. Chr.) faßt seine Deutung der Susannageschichte so zusammen: „Susanna war Typos der Kirche, ihr Mann Jojakim weist auf Christus hin, der Garten (griech. Paradies) auf die Versammlung der Heiligen, die wie ein fruchtbringender Baum in der Kirche gepflanzt ist. Babylon aber ist die Welt. Die beiden Ältesten sind Typos der beiden Völker, die der Kirche nachstellen, nämlich die Beschnittenen und die Heiden“ (Hippolyt von Rom, Danielkommentar 1,14).

13,5-12 Als Richter amtierten in jenem Jahr zwei Älteste aus dem Volk, von denen galt, was der Herr gesagt hat: Ungerechtigkeit ging von Babylon aus, von den Ältesten, von den Richtern, die als Leiter des Volkes galten. Sie hielten sich regelmäßig im Haus Jojakims auf, und alle, die eine Rechtssache hatten, kamen zu ihnen. Hatten sich nun die Leute um die Mittagszeit wieder entfernt, dann kam Susanna und ging im Garten ihres Mannes spazieren. Die beiden Ältesten sahen sie täglich kommen und umhergehen; da regte sich in ihnen die Begierde nach ihr. Ihre Gedanken gerieten auf Abwege, und ihre Augen gingen in die Irre; sie sahen weder zum Himmel auf, noch dachten sie an die gerechten Strafen Gottes. Beide hatten wegen Susanna Liebeskummer; doch keiner sagte dem anderen etwas von seinem Schmerz. Denn sie schämten sich darüber, daß sie so begierig waren, mit ihr zusammenzusein. Ungeduldig warteten sie jeden Tag darauf, sie zu sehen.

Hippolyt erklärt dazu, dass auch in der Gegenwart Richter herrschen, die verkehrt richten, letztlich, so meint er, sind es die Fürsten dieser Welt, die in unserer Welt die Maßstäbe setzen und so Menschen, die Gottes Wort folgen wollen, bedrängen und unterdrücken.

„ Auch heute wird das, was in der Kirche vorgeht, von Heiden und Juden argwöhnisch beobachtet, denn sie wollen ein falsches Zeugnis gegen uns vorbringen wie auch der Apostel sagt: 'Wegen der falschen Brüder, jener Eindringlinge, die sich eingeschlichen hatten, um die Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, argwöhnisch zu beobachten' (Gal 2,4)“ (Hippolyt von Rom, Danielkommentar 1,15).

13,13-15 Eines Tages sagte der eine zum andern: Gehen wir nach Hause, es ist Zeit zum Essen. Sie trennten sich also und gingen weg, dann aber kehrte jeder um, und sie trafen wieder zusammen. Sie fragten einander nach der Ursache und gestanden sich ihre Leidenschaft. Daraufhin verabredeten sie eine Zeit, zu der es ihnen möglich sein sollte, Susanna allein anzutreffen. Während sie auf einen günstigen Tag warteten, kam Susanna eines Tages wie gewöhnlich in den Garten, nur von zwei Mädchen begleitet, und wollte baden; denn es war heiß.

„Denn indem sie ihren Glauben an Christus und ihre Liebe zu Gott bekennt, empfängt die Kirche das Bad (der Taufe)“ (Hippolyt von Rom, Danielkommentar 1,17).

13,16 Niemand war dort außer den beiden Ältesten, die sich versteckt hatten und ihr auflauerten.

„Denn wie damals im Garten (im Paradies) sich der Teufel in der Schlange verbarg (vgl. Gen 3,1), so sucht er auch jetzt, indem er sich in den beiden Ältesten verbirgt, seine Lust, um Eva zum zweitenmal zu verführen“ (Hippolyt von Rom, Danielkommentar 1,18).

13,17 Susanna sagte zu den Mädchen: Holt mir Öl und Salben und verriegelt das Gartentor, damit ich baden kann.

Hippolyt sieht im Bad der Susanna einen Hinweis auf die Taufe, „das Bad im Paradiesgarten“, in dem die Kirche wie Susanna,

„nachdem sie sich gewaschen hat, rein wie eine Braut vor Gott steht (vgl. 2 Kor 11,2; Eph 5,27) und wo Glaube und Liebe ihr wie zwei Dienerinnen folgen. Sie bereiten denen, die sich waschen, Öl und duftende Salben. Was aber sind die duftenden Salben anderes als die Gebote des Wortes? Was ist das Öl anderes als die Kraft des Heiligen Geistes, mit dem die Gläubigen nach dem Bad wie mit Myron gesalbt werden? Dies alles wurde früher im Bild vorweggenommen durch die selige Susanna um unseretwegen (vgl. 1 Kor 10,11). Wir sollten, wenn wir jetzt an Gott glauben, das, was in der Kirche geschieht, nicht für etwas Neues und Fremdes halten, sondern glauben, dass es früher durch die Väter als Vorbild geschehen ist. So sagt auch der Apostel: 'Das aber geschah ihnen als Vorbild; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat'“(1 Kor 10,11) (Hippolyt von Rom, Danielkommentar 1,16).

Christiana Reemts